

Vergleichen

Wer den Maßstab setzt, bestimmt das Urteil mit

Wolfgang Haasch · Manuskript vollständig (Fassung v10.4) · rund 37.900 Wörter inklusive Quellenanhang, rund 144 Normseiten · 15 Kapitel in vier Teilen

Die Kernbotschaft

Dieselbe Zahl, derselbe Preis, dieselbe Nachricht, und das Urteil kippt, sobald sich der Maßstab ändert. Meist merken wir es nicht: bei der Kirsche im Supermarkt, beim Gehalt auf dem Klassentreffen, beim Blick zurück auf früher. VERGLEICHEN zeigt, wer den Maßstab setzt und mit welchem Interesse, und gibt Leserinnen und Lesern vier Fragen an die Hand, mit denen sich jeder Vergleich prüfen lässt.

Was Leserinnen und Leser davon haben

Sie durchschauen Zahlen und Ranglisten. Wir arbeiten weniger, und wir arbeiten mehr: Die Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen sank von 1991 bis 2024 um rund 14 Prozent, das Arbeitsvolumen insgesamt stieg leicht. Beides stimmt; welche Geschichte die Statistik erzählt, entscheidet der Nenner (Kap. 10). Ein Reallohnplus von 3,1 Prozent im Jahr 2024 war zugleich Wachstum und Aufholen nach einem Einbruch 2022 und Stagnation 2023 (Kap. 8).

Sie prüfen Preise, Angebote und Entscheidungen. Das Bio-Produkt „für nur 1,50 € mehr“ ist dasselbe wie „37 % teurer“; wer das Vergleichsregal aufstellt, setzt den Maßstab (Kap. 1). Wer kündigt, hat oft zuvor einen Vergleich verloren: Ist die Lücke zwischen dem, was Kunden woanders sehen, und dem, was sie selbst haben, groß, sagt sie Kündigungen oft besser voraus als jeder klassische Risiko-Score, etwa wenn Neukunden mehr bekommen als Bestandskunden (Kap. 14).

Sie lassen sich seltener von anderen kleinmachen. Klassentreffen, Kollegen, Instagram: Der soziale Vergleich lässt sich nicht abschalten, aber Richtung, Vergleichsgruppe und Deutung lassen sich beeinflussen (Kap. 7). Das Vergleichstagebuch ist das einfachste der acht Werkzeuge (Kap. 14).

Sie erkennen, wer ihnen den Rahmen hinlegt. Plattformen, Redaktionen und Lobbyisten setzen den Vergleichsrahmen, weil Aufmerksamkeit ihr Geschäftsmodell ist. Die Gegenfrage lautet: Wer hat ihn mir hingelegt, und was verdient er daran? (Kap. 11)

Das Prüfraster: vier Fragen

Stelle	Frage
Objekte	Was liegt hier nebeneinander, und was liegt nicht daneben?
Maßstab	Woran wird gemessen, und was fällt dabei aus dem Bild?
Nulllinie	Von wo aus wird gemessen?
Urteil	Was würde mich vom Gegenteil überzeugen?

Objekte, Maßstab und Nulllinie bilden zusammen den Vergleichsrahmen. An jeder der vier Stellen kann ein Vergleich brechen, ohne dass jemand lügt. Die ausgearbeitete Fassung (Definitionen, Grenzen, Widerlegungsbedingungen) liegt als Working Paper unter haasch.de/vergleichsmethode vor.

Klappentext

Eine Kirsche im Supermarkt, ein Instagram-Feed, ein Algorithmus: Alle drei vergleichen, und wir vergleichen mit, meist ohne es zu merken. Wolfgang Haasch, vierzig Berufsjahre als Ingenieur, Marketingmanager, Controller und Datenanalyst, geht einer Frage nach, die ihn seit zwanzig Jahren begleitet: Was passiert mit unserem Urteil, wenn sich nicht die Wirklichkeit ändert, sondern der Maßstab? Er zeigt, warum dieselben 22 Grad im März nach Sommer und im September nach Herbst anfühlen, warum Sterne und Ranglisten objektiver wirken, als sie sind, und wer ein Interesse daran hat, dass wir mit dem falschen Maßstab messen. Dazu vier Fragen, mit denen Sie jeden Vergleich prüfen. Kein Selbsthilfebuch, sondern die Einladung, den Maßstab zu sehen, bevor Sie entscheiden.

Worum es geht

Vergleichen ist die Operation, durch die aus Unterschieden Urteile werden. Das Buch verfolgt sie durch vier Stationen: wie er im Kopf entsteht (Teil I), wie er zum Maßstab für Zahlen, Menschen und Wissenschaft wird (Teil II), wie er uns täuscht, wenn wir ihn selbst verzerren oder andere ihn für uns setzen (Teil III), und wie man bewusster damit umgeht (Teil IV).

Dasselbe Prinzip trägt private wie wirtschaftliche und gesellschaftliche Entscheidungen: Preise und Gehälter, Kennzahlen und Vergleichsportale (Kap. 6), Reallöhne, Mieten und Vermögen (Kap. 8), Kundenentscheidungen (Kap. 14), Wahlen und Politik (Kap. 13).

Das Besondere ist die Perspektive: Haasch schreibt nicht als Psychologe von außen, sondern als jemand, der die beschriebenen Mechanismen in vier Berufsrollen selbst angewendet und an sich selbst beobachtet hat, vom Marketing-Anker über den Controlling-Report bis zur Datenanalyse.

Das Buch in vier Beispielen

Beispiel	Kernaussage	Kapitel
Die Nulllinie	Dieselben 22 Grad sind im März Sommer und im September Herbst: Der Messwert ist gleich, das Urteil entgegengesetzt. Vershoben hat sich nur der Punkt, von dem aus wir messen.	5
Der Nenner	Wir arbeiten weniger, und wir arbeiten mehr, beides stimmt. Welche Geschichte die Statistik erzählt, entscheidet der Nenner.	10
Wer den Rahmen setzt	Nicht gelogen, aber selektiv: Das Pharmaunternehmen vergleicht sein Medikament mit der Intensivbehandlung, der Energiekonzern seine Kilowattstunde mit der teureren Alternative. Der Rahmen steht, bevor Sie ihn sehen.	11
Die Generationen-Eichung	Der Streit um Jugend und Boomer ist ein Streit um Eichdaten: Jede Generation misst die Gegenwart von einer anderen Nulllinie aus, geeicht in den Jahren zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig.	8

Warum jetzt, und für wen

Vergleichen ist ein Uraltmechanismus, aber sein Umfeld hat sich radikal verändert: Social-Media-Feeds, personalisierte Nachrichten und KI-Systeme legen uns heute Vergleiche vor, bevor wir selbst gewählt haben, womit wir vergleichen. Das Buch trifft damit einen Nerv, der Achtsamkeits-, Verhaltensökonomie- und Digitalkritik-Diskurse verbindet, ohne in einen davon vollständig zu fallen.

Einordnung: populärwissenschaftliches Sachbuch mit psychologischem und gesellschaftlichem Schwerpunkt, im Ton erklärend und erzählend, nicht akademisch. **Zielgruppe:** Leserinnen und Leser populärwissenschaftlicher Sachbücher zu Kognition, Entscheidung und Digitalisierung, die beruflich oft selbst mit Kennzahlen, Vergleichsportalen oder Social Media zu tun haben, altersmäßig breit, nach Einschätzung des Autors mit Schwerpunkt 35+.

Abgrenzung zum Markt

Bücher wie die von Kahneman, Dobelli oder Gigerenzer zeigen, wo unser Denken irrt. Dieses Buch wählt einen anderen Zugang: eine einzige Operation, das Vergleichen, verfolgt durch Wahrnehmung, Zahlen, Status, Algorithmen und Politik. Es fragt zuerst, welcher Maßstab gesetzt wurde, von wem und von welcher Nulllinie aus, und erst dann, welcher Denkfehler vorliegt. Daraus entsteht ein Prüfraster aus vier Fragen, das Leserinnen und Leser auf Schlagzeilen, Ranglisten und Angebote anwenden können. Kahneman und andere fragen, wo wir irren. Dieses Buch fragt, wer den Maßstab setzt und wie Sie ihn prüfen. Geschrieben ist es in der Ich-Form, aus vierzig Berufsjahren als Ingenieur, Marketingmanager, Controller und Datenanalyst.

Auswahl vergleichbarer Titel (Einordnung des Autors, keine Marktanalyse):

Titel	Verlag, Jahr (deutsche Ausgabe)	Kernthese in einem Satz
Daniel Kahneman: Schnelles Denken, langsames Denken	Siedler, 2012	Zwei Weisen des Denkens, ein schnelles intuitives und ein langsames, und die systematischen Fehler daraus.
Dan Ariely: Denken hilft zwar, nützt aber nichts	Droemer Knaur, 2008	Warum wir immer wieder unvernünftige Entscheidungen treffen.
Rolf Dobelli: Die Kunst des klaren Denkens	Hanser, 2011	52 typische Denkfehler in kurzen, alltagsnahen Kapiteln.
Barry Schwartz: Anleitung zur Unzufriedenheit	Econ, 2004	Mehr Auswahl macht viele Menschen unglücklich, besonders Maximierer.
Gerd Gigerenzer: Risiko	C. Bertelsmann, 2013	Risiken lassen sich verstehen lernen, und Faustregeln können in unsicherer Welt tragen.
Richard Thaler, Cass Sunstein: Nudge	Econ, 2009; Ullstein, überarbeitet 2022 (E-Book), 2024 (Taschenbuch)	Die Gestaltung der Entscheidungsumgebung lenkt Entscheidungen.
Hans Rosling u. a.: Factfulness	Ullstein, 2018	Unser Bild der Welt ist schiefer als die Daten; zehn Denkinstitute erklären das.
Kahneman, Sibony, Sunstein: Noise	Siedler, 2021; Pantheon, 2023	Urteile streuen zufällig stärker als gedacht, und das verzerrt Entscheidungen.

Aufbau des Buches

15 Kapitel in vier Teilen. Jedes Kapitel hat eine Kernaussage:

Kap.	Titel	Kernaussage
Teil I		
Der Vergleich im Kopf		
1	Der unsichtbare Akt	Jeder Vergleich beginnt, bevor wir ihn bemerken, und wer bestimmt, was nebeneinanderliegt, setzt schon den Maßstab.
2	In Sekundenbruchteilen	Wir vergleichen in Millisekunden. Zum Problem wird das, wenn Apps, Werbung und Ticker die spontane Bewertung sofort in Handlung überführen, bevor wir den Maßstab prüfen können.
3	Überleben durch Vergleich	Der Alarm im Kopf hat uns überleben lassen, und er täuscht uns: Wer in schlechter Luft sitzt, merkt nicht, wie sie schlechter wird, weil die eigene Nulllinie mitwandert.
4	Die Grenze im Wort	Wörter liefern den Maßstab gleich mit: Wo „lau“ aufhört und „warm“ beginnt, zieht die Sprache, nicht die Natur.
Teil II		
Der Vergleich als Maßstab		
5	Messen oder Fühlen?	Eine Zahl ist immer eine Reduktion, ein Gefühl ein Messinstrument ohne Skala. Fragen Sie bei jeder Zahl: Was verschweigt sie, und unter welcher Annahme stimmt sie?
6	Die scheinbar objektive Zahl	Zahlen wirken objektiver, als sie sind: Wer Kennzahlen, Sterne und Vergleichsportale gestaltet, bestimmt, welche Geschichte die Zahl erzählt.
7	Besser als du	Der soziale Vergleich lässt sich nicht abschalten; Richtung, Vergleichsgruppe und Deutung lassen sich beeinflussen.
8	Der Vergleich im Großen	Zahlen lügen nicht, aber sie wählen aus, was sie erzählen. Dieselbe Operation, die Neid füttert, macht Ungleichheit messbar: Es kommt darauf an, wer vergleicht, womit und wozu.
9	Die geprüfte Welt	Das Experiment ist ein streng geführter Vergleich und der verlässlichste Weg zum Wissen. Seine Grenze: Es ist nur so ehrlich wie die, die es anwenden.
Teil III		
Wenn der Vergleich uns entgleitet		
10	Der blinde Vergleich	Alle Verzerrungen haben denselben Bauplan: Der Vergleich fühlt sich vollständig an, aber die Auswahl war schon verzerrt.
11	Wenn andere den Vergleich setzen	Wer den Vergleichsrahmen setzt, gewinnt den Vergleich, bevor Sie ihn anstellen. Die Gegenfrage: Wer hat ihn mir hingelegt, und was verdient er daran?
12	Die Maschine, die vergleicht	Auch eine KI vergleicht, mit dem Maßstab ihrer Daten und ohne dass für sie etwas auf dem Spiel steht. Die Frage lautet: Woran hat sie es gemessen, und wer hat diesen Maßstab gewählt?
13	Die Wahl zwischen Übeln	Demokratie macht das Vergleichen zum Verfahren: Wir wählen nicht das Gute, sondern das Bessere. Sie zerfällt, wenn die Maßstäbe auseinanderlaufen und gemeinsame Fakten fehlen.
Teil IV		
Besser vergleichen		
14	Die Werkzeuge	Wissen allein ändert nichts: Acht Werkzeuge machen Vergleiche sichtbar, umlenkbar und prüfbar, darunter die vier Fragen.
15	Die Kirsche und der Maßstab	Hinter vielen Vergleichen steht die Frage „Bin ich okay?“ Der Vergleich gibt darauf immer nur eine vorläufige Antwort: eine Treppe ohne oberstes Stockwerk.

Über den Autor

Wolfgang Haasch wuchs in der DDR auf und erlebte als junger Erwachsener die Wende von 1989/90 hautnah mit, unter anderem als Wähler bei der Volkskammerwahl 1986 und bei der ersten freien Volkskammerwahl im März 1990, dazwischen als Soldat der Nationalen Volksarmee. Nach einer Ausbildung zum Facharbeiter für Vermittlungstechnik und einem Ingenieurstudium durchlief er in vierzig Berufsjahren mehrere Stationen: als Marketingmanager für Großkunden in der Telekommunikationsbranche, als Business Controller und als Datenanalyst. In all diesen Rollen begegnete ihm dieselbe Frage aus wechselnder Perspektive: Wie entstehen Urteile, und worauf vergleichen wir sie?

VERGLEICHEN ist als erster Band einer größeren Reihe geplant, die sich vom individuellen Vergleichen schrittweise gesellschaftlichen und globalen Maßstäben zuwendet.

Autorenplattform

Seit Mai 2026 veröffentlicht Haasch auf LinkedIn eine Artikelreihe in acht Teilen zum Thema, seit Juni wöchentlich „Vergleich der Woche“, eine aktuelle Zahl aus den Nachrichten, mit derselben Methode geprüft (bisher 19 Folgen). Die ausgearbeitete Methode liegt als Working Paper unter haasch.de/vergleichsmethode, Exposé und Leseprobe unter haasch.de/verlage.

Stand des Manuskripts

Vollständiges Manuskript, Fassung v10.4, rund 37.900 Wörter inklusive Quellenanhang (rund 144 Normseiten à 1.800 Zeichen). Mehrfach überarbeitet: mit Rückmeldungen von Testlesern aus dem persönlichen Umfeld, KI-gestützter Kritik (im Nachwort offengelegt) und einer Quellenprüfung aller zitierten Studien und Zahlen. Alle zitierten Studien und statistischen Angaben sind im Anhang mit Quellenangaben versehen. Sofortige Verfügbarkeit als Leseprobe oder Vollmanuskript.

Kontakt

Wolfgang Haasch · autor@haasch.de · Leseprobe und Inhaltsverzeichnis: haasch.de/verlage